

aber schließlich: Not lehrt beten — und stehlen! Und Emma mußte doch veröhnt werden!

Bald standen die Vier vor dem kommerzienrätlich Beckerschen Hause. Keiner der anderen wollte sich den Hosenboden am Gartenzaun zerreißen, und so mußte denn Hieronymus Schäufele schon selbst hinüberklettern. Du lieber Gott, klettern! Das war schon in der Schule seine schwache Seite gewesen, aber mit Gottes und der drei Nachtschwärmer Hilfe kam er nach etlichen Anstrengungen doch hinüber. Das war ein unterdrücktes Kichern und Lachen in der mitternächtigen Stunde, in der sonst in dem friedsamem Städtchen Schripfelbrunn keine Seele mehr zu wachen pflegte! Aber durch diesen — wenn auch noch so leisen — Spektakel wurde auch der Nachtwächter angelockt. Ha, hier konnte er seinem Lorbeerkrantz ein neues, unverwelkliches Ruhmesblatt angliedern! Er schlich hinzu, zückte sein Schwert (was erst nach manchem Ziehen und Zerren gelang) und sprach mit ruhigem Pflichtbewußtsein: „Im Namen des Gesetzes! Was geht hier vor?“ — Hieronymus Schäufele war nahe am Nervenchock, und auch der anderen Lachen war jäh verstummt. Aber der Kiebitz fand sich rasch mit der Situation ab und hub an, der Obrigkeit, die mit dem gezückten Schwert wie ein Standbild des heiligen Michael dastand, zu erzählen, man habe dem alten, braven Kommerzienrat eine Überraschung bereiten wollen und ihm Blumen auf die Gesimse gestellt. Und die hohe Obrigkeit solle doch dem alten Herrn diese Freude nicht stören! — Aber da kam er schön an: Gefühle dürfe eine Amtsperson nicht haben; Dienst sei Dienst und Pflicht sei Pflicht! Und ebensowenig er das Stehlen erlauben könne, ebensowenig könne er zu einem anderen Zwecke das Überklettern des Zaunes gestatten. Und die Herren sollten augenblicklich das Zeug wieder von den Gesimsen herunterholen, sonst würden sie aufgeschrieben. — Diese

Rede hatte zunächst keine andere Wirkung, als daß alle Vier mit offenen Mäulern in die Nacht starrten. Der Kiebitz fand sich am schnellsten ins Unvermeidliche. Seufzend sprach er: „Na, da hilft's eben nichts! Schäufele, du mußt schon die vier Dinger wieder herüberlangen! Das rechts ist meines, her damit! Und das dort gehört dem Häfele, so! Jetzt noch den Sandmeier seines, und nun deines da drüben! — Der Herr Nachtwächter ist vielleicht so gut und hält das Zeug so lange, bis wir dir wieder rübergeholfen haben!“ — Der Nachtwächter steckte das Schwert in die Scheide (eine Geste, die seit altersher „Frieden“ bedeutet) und behing sich mit den vier Blumenkörben, die Schäufele über den Zaun gereicht hatte. Dann zerrten sie den Einbrecher wieder auf die Straße, vor Anstrengung und Lachen schwitzend. Als jeder sein Körblein hatte, konnte es sich das Auge des Gesetzes nicht versagen, den Vieren nochmals eine Standpauke zu halten und für den Wiederholungsfall die grimmigsten Strafen anzudrohen.

Bald darnach war die Nachtruhe Schripfelbrunns wieder hergestellt. Bloß droben in Schäufeles Wohnung, da ging es hoch her! Emma schwamm in Seligkeit ob der zarten Aufmerksamkeit ihres Mannes und seiner Freunde. Sie bewirtete die Gäste bis zum frühen Morgen und fand nicht einmal ein Wort des Tadels, als sie in ihres Hieronymüsleins Hose einen Riß entdeckte, dessen Zustandekommen ihr bis an ihr selig Ende unerklärbar geblieben ist.

Andern Tages wurde dem Nachtwächter, der in Schripfelbrunn im Rufe eines Sherlock Holmes stand, vom Bürgermeister die Anzeige des Kommerzienrats Becker übergeben, wonach Diebe in der Nacht vier kostbare Blumenkörbe von seinen Fenstern entwendet hätten.

Man weiß nicht wieso: aber der Nachtwächter hat den mysteriösen Vorfall nie aufgeklärt und seitdem an seinem Renommee erheblich eingebüßt.